

Impuls zum Neujahrstag am 1. Januar und zum 2. Sonntag nach Weihnachten / 5. Januar 2025

Neujahr: Für viele Menschen ist dieser Tag ganz unterschiedlich gefüllt. Viele lassen es ruhig angehen, weil die vergangene Nacht eine lange Nacht gewesen ist. Raketenknallen und Glockenläuten hat letzte Nacht viele Menschen vom Schlaf abgehalten. Manche haben den Silvesterabend und den Übergang ins neue Jahr mit Freunden oder Verwandten verbracht. Neujahr ist für viele ein Tag zum Ausschlafen, zum Langsam machen, zum Regenerieren und Relaxen.

Neujahr ist der Tag des Kalenderumblätterns. Ein neues Jahr hat begonnen und der alte Kalender landet in der Papiertonne...

Doch warum ist eigentlich Neujahr? - Der Beginn eines neuen Jahres wird uns nicht von der Natur vorgegeben. Der Wechsel der Jahreszeiten hat mit dem neuen Jahr überhaupt nichts zu tun. Auch die Wintersonnenwende markiert nicht den Beginn des neuen Jahres. Sondern ein neues Jahr fängt in unseren Breiten am 1. Januar an.

Viele wünschen sich an diesem Tag „Ein gutes neues Jahr!“. Das ist nicht nur ein guter Wunsch, den wir einander zusprechen. Durch diesen ausgesprochenen Wunsch wird das neue Jahr erst Wirklichkeit. Wir können das neue Jahr nicht sehen oder hören. Die Natur gibt uns dazu keinen Anlass. Das neue Jahr ist eine rein menschliche Setzung und deshalb sind es auch die Menschen, die dieses neue Jahr ansagen und verkünden müssen. Würden wir uns am 1. Januar kein neues Jahr wünschen, würden wir nicht den Kalender tauschen – niemand wüsste, dass ein neues Jahr angefangen hat.

Deswegen gibt es auch keinen einheitlichen Neujahrstag: Im Judentum feiert man Rosch ha-Schana vom 22. September bis zum 24. September 2025, das islamische Neujahr wird am 27. Juni 2025 gefeiert, und wir Christen beginnen das neue Kirchenjahr mit dem 1. Advent, der 2025 auf den 30. November fällt. Man könnte auch noch ganz andere Neujahrstermine nennen. Aber allein diese Auswahl macht schon deutlich: Neujahr ist kein Tag, der objektiv im Jahreslauf wahrnehmbar und deshalb für alle gleich ist. Vielmehr hat man sich irgendwann im Lauf der Zeit auf einen entsprechenden Termin geeinigt. So, wie ja auch der gesamte Kalender nur eine beliebige Setzung ist, die ebenfalls in den unterschiedlichen Religionen abweicht.

Wir müssen uns sagen, dass ein neues Jahr begonnen hat. Und uns optisch bewusst machen, dass wir in ein neues Jahr eingetreten sind. Deshalb ist es gut, den Neujahrstag entsprechend zu würdigen. Damit die Schwelle hinüber in das neue Jahr 2025 bewusst überschritten wird. Damit deutlich wird: Heute beginnt etwas Neues. Etwas Neues, das wir uns ausgedacht haben, das keine Setzung der Natur ist. Denn vieles läuft einfach weiter. Der Rhythmus der Natur wird durch Neujahr nicht unterbrochen. Und das gilt auch bei uns Christen: Der 1. Januar markiert im Kirchenjahr keine Zäsur. Alles läuft wie bisher weiter. Kontinuität bewahren, auch wenn anscheinend etwas Neues beginnt. Auch das kann ein guter Vorsatz für dieses bevorstehende 2025 sein!

Der 2. Sonntag nach Weihnachten, der nicht in jedem Jahr im kirchlichen Kalender steht, sondern nur dann, wenn ein Sonntag zwischen Neujahr und Erscheinung des Herrn fällt, wird von diesen beiden Festen eingerahmt. Für viele – gerade in den Bundesländern, in denen der 6. Januar kein Feiertag ist – markiert er gefühlt das Ende der Weihnachtszeit und den Beginn des Arbeitsalltages im neuen Jahr. In vielen Gemeinden sind aber zugleich an diesem Wochenende die Sternsinger unterwegs und geben auch an dem Sonntag noch einmal eine weihnachtliche Prägung.

Dieser Sonntag lässt uns noch einmal das Weihnachtsevangelium hören – diesmal ziemlich frei vom festtäglichen Ambiente und damit auch „neu“. An diesem Wochenende sind in vielen Gemeinden die Sternsinger unterwegs. Wenngleich auf das Anliegen der Sternsinger nicht eingegangen wird, ergeben sich Aspekte für einen „Sternsinger-Sonntag“: „Leben und Licht“, Christus will „unter uns wohnen“, „Zeuge für ihn sein“ und das „Wort“ in die Häuser bringen.

Zum Evangelium des Sonntages, Johannes 1,1-18: Zweimal innerhalb von zehn Tagen ist der Johannesprolog der zu verkündende Text des Evangeliums. Eingerahmt von den „schöneren“, den bildreichen und anschaulichen Texten aus dem Lukasevangelium von der Heiligen Nacht und dem Neujahrstag, und auch vom Text an Erscheinung des Herrn aus dem Matthäusevangelium, ist es eine große Aufgabe diesen „spröden“ Text verständlich zu machen. Die Aufgabe, ihn in eine anschauliche Sprache zu übersetzen, damit das Evangelium für die Zuhörenden eine Herausforderung bleibt, aber keine Überforderung ist.

Der Prolog wird zu Recht als johanneischer Christus-Hymnus gesehen, vergleichbar mit dem paulinischen Hymnus in Philipper 2, 6 – 11. D

Zum Johannesprolog sind schon Bibliotheken vollgeschrieben worden, deshalb möchte ich mich hier auf ganz wenig beschränken. Der Evangelist bettet die Geschichte von der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus in den Kontext der Schöpfungsgeschichte. Durch beide Ereignisse zieht sich wie in roter Faden ein Wort, von dem nicht die Rede ist, das aber allem zugrunde liegt, weil es Gottes Wirken beschreibt, mehr noch, weil Gott selbst das ist, was dieses Wort ausdrückt: Liebe.

Mit lieben und herzlichen Neujahrs-Grüßen, auch im Namen des Seelsorgeteams, und mit vielen Wünschen für das Jahr 2025! Dieter Maier, Kooperator / Pfarrer